

Vorsitzende des Bildungsausschusses  
Frau Sylvia Eisenberg, MdL

Landeshaus

24105 Kiel

**Schleswig-Holsteinischer Landtag**   
**Umdruck 16/871**

Kiel, 22. Mai 2006

*Ministerin*

### **Gewaltprävention in Schulen**

Sehr geehrte Frau Vorsitzende,

im Nachgang zur Parlamentsberatung am 3. Mai 2006 und zur Vorbereitung der Ausschusssitzung am 8. Juni 2006 übersende ich Ihnen eine vom IQSH gefertigte Übersicht mit Befunden, Maßnahmen und Informationen zum Thema „Gewaltprävention an Schulen“.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Ute Erdsiek-Rave

## **Gewaltprävention in Schulen** **Befunde – Maßnahmen - Informationen**

Weitere Hinweise/Links unter <http://faecher.lernnetz.de> → Gewaltprävention

### **Schleswig-Holstein gut aufgestellt**

---

Der Schleswig-Holsteinische Landtag hat sich am 3.5.2006 mit der Thematik beschäftigt. Hier wurde parteiübergreifend festgestellt, dass Schleswig-Holstein natürlich nicht mit Berlin (Rütli-Schule als aktueller Anlass) verglichen werden dürfe, dass aber die Gewaltpräventions-Arbeit gut, z. T. vorbildlich sei.

### **Nimmt die Gewalt an Schulen zu?**

---

Nein.

1. Das von den Massenmedien gezeichnete Bild der Gewalt-Realität an Schulen in Deutschland - wie zuletzt die Rütli-Schule in Berlin - ist in der Regel systematisch verzerrt. Aus tragischen Einzelfällen kann nicht eine symptomatische Zeichnung des Gewaltbildes an deutschen Schulen erschlossen werden. Es gibt derzeit keine spezifische Erhebung über die Situation an Schulen in Schleswig-Holstein, es wurden jedoch zahlreiche empirische Studien zur Gewaltlage an deutschen Schulen und zur Gewaltausübung durch Schüler durchgeführt, die alle zu vergleichbaren Ergebnissen kommen: Ein Anstieg der Gewalt an deutschen Schulen ist an Hand der empirischen Befunde nicht erkennbar: Insgesamt geht die Gewaltkriminalität an Schulen eher zurück. Allerdings wächst (in Schleswig-Holstein) der Anteil Kinder und Jugendlicher im außerschulischen Bereich bei gefährlichen und schweren Körperverletzungen (s. Polizeiliche Kriminalstatistik 2005, Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein).
2. Das schleswig-holsteinische „Ferstl-Gutachten“ aus 1993, eine der ersten Erhebungen in Deutschland, brachte Ergebnisse, die auch heute noch gelten: An der Spitze standen verbale und nonverbale Aggression, also die Verrohung des Umgangstons und das Verächtlichmachen oder Herabsetzen von Mitschülern: die psychische Aggression bzw. Gewalt.
3. Die Erhebung „Gewalt an Schulen“ des Bundesverbands der Unfallkassen aus 2003 fasst mehrere Erhebungen zusammen und stellt die wesentlichen Ergebnisse aus den Jahren 1993-2003 dar:
  - Häufigste Gewalt an Schulen ist verbale Gewalt.
  - Mit Ausnahme der verbalen Gewalt ist Gewalt von Schülern eine Domäne männlicher Schüler.
  - Aggressive Auseinandersetzungen am häufigsten in der Altersgruppe 13-16 J.
  - Gewalt nimmt tendenziell mit steigendem Bildungsniveau ab. Hauptschulen weisen höhere Werte auf als Gymnasien.
  - Täter- und Opferstatus hängen rel. eng miteinander zusammen: Opfer sind überproportional zugleich Täter und umgekehrt.
  - Gewalt an Schulen nicht isoliert sehen, Risikogruppe zeigt aggressives/ delinquentes Verhalten auch im außerschulischen Bereich.

- Gestiegene Anzeigebereitschaft führt auch zur erhöhten Sichtbarkeit der Jugendgewalt in polizeilichen Statistiken.
4. Der EVIT-Landesbericht 2005 weist insgesamt positive Rückmeldungen aus (S. 20): Befragt wurden fast 40.000 Eltern an 174 Schulen. Danach meinen fast alle Eltern (92%), ihr Kind gehe angstfrei zur Schule. Nur bei 3% ist dies aus Sicht der Eltern nicht der Fall. 83% sagen, dass im vergangenen Jahr ihr Kind in der Schule nicht von körperlicher Gewalt betroffen war. 55% der befragten 42.000 Schülerinnen und Schüler gaben an, dass sie in ihrer Schule sehr oft bzw. oft lernen, Konflikte ohne Gewalt zu lösen. Neben diesen erfreulichen Zahlen gibt es eben auch die Kehrseite: 13% der Eltern bestätigen, dass ihr Kind im letzten Jahr von Gewalt betroffen war.

**Schluss: Die Situation darf keinesfalls dramatisiert, aber auch nicht bagatellisiert werden.**

### **Sind ausländische Jugendliche gewalttätiger als Deutsche?**

---

Diese Frage wird kontrovers diskutiert.

- Die Gruppen der Deutschen und die der Ausländer sind aus demografischen Gründen nur schwer zu vergleichen, z. B. sind in Deutschland lebende Ausländer jünger und häufiger männlichen Geschlechts, fast die Hälfte lebt in schlechteren städtischen Bezirken, hoher Anteil ausländerspezifischer Delikte. Die Polizeistatistik lehnt daher eine diesbezügliche Bewertung ab.
- Erhebungen des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen bejahen die oben gestellte Frage: 2005 wurden 14.000 Schüler nach eigenen Gewaltdelikten im vergangenen Jahr befragt. Rund 13% der Deutschen, jedoch 27% der Türken gaben an, im Vorjahr gewalttätig geworden zu sein. Unter den Deutschen mit Migrationshintergrund waren es immerhin 20%. Auch unter den Mehrfachtätern (mind. 5 Straftaten pro Jahr) sind Türken am stärksten vertreten: 4,1% bei den Deutschen, 13,4% bei den Türken.
- Zu berücksichtigen ist: Sämtliche Schwächen des deutschen Schulsystems in der Vergangenheit – zu niedriges Bildungsangebot der Kindergärten und fehlende Ganztagsbetreuung, schlechte Förderkultur, großer Einfluss der Herkunft auf die Leistungen, berufliche Perspektivlosigkeit der Risikogruppen – treffen Migrantenschüler besonders hart.
- Gewalt an Schulen ist ein Problem, das vor allem, aber bei weitem nicht ausschließlich Hauptschulen und Schüler/innen mit Migrationshintergrund betrifft.

### **Was tun Schulen in Schleswig-Holstein?**

---

Die Schulen setzen sich mit dieser Thematik in verschiedenen Fächern und in speziellen Projekten auseinander – in vielen Fällen in Zusammenarbeit mit dem IQSH. Die Ministerin hat im April 2006 die Schulämter um eine Auflistung der Maßnahmen in den Kreisen gebeten, die Auswertung der Antworten spiegelt diese umfangreiche Vielfalt wider.

- Gemäß den Lehrplänen ist das Thema Gewalt eines der Aufgabengebiete von allgemeiner pädagogischer Bedeutung. Die einzelnen Schulen sind gehalten, besonders auch fächerübergreifende und themenzentrierte Arbeits- und Organisationsformen zu entwickeln und zu praktizieren, die der Bedeutung dieser Bildungs- und Erziehungsaufgaben angemessen sind. Im Lehrplan Grundschule werden darüber hinaus Leitthemen zum fächerübergreifenden Arbeiten verbindlich festgelegt, darunter die für diese Bereiche so wichtigen Themen „Sich selbst

gelegt, darunter die für diese Bereiche so wichtigen Themen „Sich selbst finden – mit anderen leben“ und „Menschen verschiedener Länder und Kulturen kennen lernen und verstehen“.

- Im Zusammenhang mit der Lehrplanarbeit sind diverse Materialien und Unterrichtshilfen entwickelt worden, um die Umsetzung dieser Grundsätze zu gewährleisten (z.B. die Dokumentationen zum „Interkulturellen Lernen in den Lehrplänen“, 1997, und zur „Friedenserziehung in den Lehrplänen“, 2000).
- Wichtig in diesem Zusammenhang das s-h Programm zur Sprachfrühförderung.
- Die Polizei ist ein wichtiger Partner: Mit den Polizeidirektionen des Landes gibt es über 235 Sicherheitspartnerschaften zwischen Schule und Polizei zur konkreten Bekämpfung der Jugendkriminalität vor Ort.
- 1998 wurde in Lübeck das **Modellprojekt AGGAS** (Arbeitsgemeinschaft gegen Gewalt an Schulen) gemeinsam vom 2. Polizeirevier Lübeck und dem Schulamt eingeführt und inzwischen auf alle Lübecker Schulen (zunächst mit Ausnahme der Gymnasien) ausgeweitet. Ziel ist es, den Kontakt zwischen Polizei und Schule herzustellen und jeder Schule einen festen Ansprechpartner zur Verfügung zu stellen. AGGAS enthält sowohl präventive als auch „repressive“ Elemente: Es werden strafrechtliche Vorfälle zeitnah in Zusammenarbeit mit den Beteiligten (soweit möglich und sinnvoll) aufgearbeitet und Lösungsansätze erarbeitet, die für die Beteiligten (Opfer, Täter, Zeugen, Lehrkräfte) tragbar sind. Auf Anregung der Gemeinsamen Strategiekommision Polizei/ Staatsanwaltschaft (AG Gewaltdelikte) soll dieses Projekt 2006 auf Brennpunktschulen weiterer Kreise ausgeweitet werden. Ein erstes Gespräch hierzu hat am 14.3.06 im MBF mit Oberstaatsanwalt Döpfer stattgefunden.
- In vielen Orten arbeiten Schulen eng mit Kriminalpräventionsräten zusammen.
- Jugendhilfe läuft in aller Regel weniger präventiv ab - sie tritt dann in Aktion, wenn ein Schüler auffällig wird. In diesem Rahmen gibt es tägliche und sehr enge Kontakte zwischen Schulen und Mitarbeitern des Amts für Soziale Dienste (AfD).
- Sichtbarer Ausdruck des engagierten Eintretens von Schülerinnen und Schülern für Frieden und gegen Gewalt und Fremdenfeindlichkeit ist die Initiative der Schleswig-Holsteinischen Landesschülervertretung „Schüler helfen Leben“, die weit über die Grenzen des Landes hinaus Anerkennung gefunden hat.
- Die Europaschulen in Schleswig-Holstein sowie die UNESCO-Projektschulen, fördern den Gedanken von Frieden, Toleranz und Völkerverständigung.
- Natürlich kann auch Schule Gewalt verursachen: Frust über Schule fördert Aggressionen. Deshalb wichtig, dass Lehrkräfte erkennen, welche Verantwortung sie für das Klima in einer Klasse haben. Gute Schulen haben wenig Gewalt (andere „Rütli-Schulen“ bewältigen ihre Probleme sehr gut, z.B. Werner-Stephan-Schule in Neu-Kölln), können aber auch keine Garantie für das Ausbleiben jeglicher Gewalttaten geben. Konsequenz: Hinschauen, sich kümmern und nicht wegschauen, Regeln vereinbaren. Feedback-Kultur entwickeln als Voraussetzung dafür, dass Lehrkraft merkt, was ankommt und was nicht.

### **Was tut das IQSH?**

s. auch [www.iqsh.de](http://www.iqsh.de) →Fort- u. Weiterbildung→Fächerportal)

- Bereits vor 10 Jahren: Ein von Prof. Dan Olweus (Norwegen) entwickeltes Gewaltpräventionsprogramm (Olweus-Projekt) wurde gemeinsam mit dem Bildungsministerium von 1994 bis 1996 in einem ersten Durchgang an 47 Schulen mit ca. 15.000 Schülerinnen und Schülern und von 1996 bis 1998 in einem zweiten Durchgang an 14 Schulen durchgeführt. 1997 wurden Durchführung und Evaluation des Projekts in

einer IQSH-Veröffentlichung („Mobbing: Gewaltprävention in Schulen in Schleswig-Holstein“) dokumentiert. Das Programm ist dann ausgelaufen und in Folgeprojekte integriert worden.

- Seit etwa 10 Jahren führt das IQSH intensiv Lehrerfortbildung (zentral, regional und schulintern) gegen Gewalt, Fremdenhass und Rechtsextremismus durch. Zu diesem Zweck werden dem IQSH vom Land zweckgebundene Mittel für Sondermaßnahmen im Bereich „Gewaltprävention an Schulen“ zur Verfügung gestellt.
- IQSH-Fachleute stehen bereit, um Schulen zu beraten und vor Ort schulspezifische Gewaltpräventionsarbeit zu unterstützen.
- Auch im **Vorbereitungsdienst** werden den Lehrkräften in Ausbildung spezielle Angebote (Module) zur Gewaltprävention gemacht und gut genutzt.
- Insbesondere mit der **Polizei (Landeskriminalamt, Landespolizeiamt)** und dem **Landesrat für Kriminalitätsverhütung** findet im Bereich der Gewaltprävention eine enge Zusammenarbeit statt. Hier sind vor allem die Projekte „Prävention im Team - PIT“ zu nennen:
- Seit 1997 wird das Programm „**Prävention im Team (PIT)**“ angeboten und nach wie vor von den Schulen nachgefragt (s. entspr. IQSH-Materialien). „PIT“ ist ein Projekt für kriminalpräventiven Unterricht für die Sekundarstufe I mit den thematischen Bausteinen „Gewalt“, „Diebstahl“ und „Sucht“, das in mehrjähriger enger Zusammenarbeit von einer Arbeitsgruppe des Landesrates für Kriminalitätsverhütung entwickelt und 1996 an 30 Schulen im Kreis Rendsburg-Eckernförde erfolgreich erprobt worden ist. IQSH und Landespolizeiamt führen seitdem laufend landesweite Fortbildungen für Lehrkräfte und Polizeibeamte durch – inzwischen haben 279 Schulen mit 371 Lehrkräften und 302 Polizeibeamten teilgenommen. Mehrere Umfragen bei den beteiligten Schulen über den dortigen Einsatz belegen den Nutzen dieses Projekts. Dafür spricht auch die Tatsache, dass das Projekt inzwischen von anderen Bundesländern übernommen worden ist. Das Projekt ist am 30.09.2004 mit dem Deutschen Förderpreis Kriminalprävention der Stiftung Kriminalprävention ausgezeichnet worden. Verbunden mit dem Förderpreis war ein Geldbetrag, den das IQSH wiederum in Form eines Wettbewerbs im November 2004 unter schleswig-holsteinischen Schulen ausgelobt hatte, um das Geld den Schulen zugute kommen zu lassen: Gesucht wurden Schulen, die PIT besonders effektiv, originell oder umfassend einsetzen. Es konnten vier Schulen mit einem Preis von jeweils 1.000 € ausgezeichnet werden: Heinrich-Heine-Gymnasium Kiel-Heikendorf, Friedrich-Paulsen-Schule Niebüll, Realschule Westerland und Insel-Gymnasium Burg/Fehmarn. Die Preisverleihung fand am 22. September 2005 im Landeshaus mit Innenminister Dr. Ralf Stegner statt.
- 2001 ist das Folgeprojekt **Prävention im Team (Grundschule) („PIT 2“)** fertiggestellt worden (s. entspr. IQSH-Materialien): Im Rahmen der Arbeit des Rates für Kriminalitätsverhütung in Schleswig-Holstein wurde PIT 2 in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus verschiedenen Berufen entwickelt. Beteiligte Institutionen außerdem: Arbeitsgruppen der Polizei, die Koordinationsstelle Schulische Suchtvorbeugung (KOSS) sowie verschiedene Schulen. Das Projekt unterstützt Grundschulen bei der Gewaltprävention. Der WEISSE RING (Gemeinnütziger Verein zur Unterstützung von Kriminalitätsopfern und zur Verhütung von Straftaten) hat eine größere Erst-Auflage durch finanzielle Unterstützung möglich gemacht, um das Projekt auch in den anderen Bundesländern bekannt zu machen. Inzwischen haben an regionalen Fortbildungen ca. 160 Schulen mit ca. 200 Lehrkräften teilgenommen.
- Seit 1999 werden vom IQSH in Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst und dem Beratungslehrerverband Schleswig-Holstein Lehrkräfte als Multiplikatoren ausgebildet, die wiederum Schülerinnen und Schüler als **Streitschlichter** ausbilden (s. IQSH-Veröffentlichung „Konflikte lösen durch Schulmediation, 2005“).

Schleswig-Holstein nimmt in diesem Bereich unter den Bundesländern eine führende Stellung ein. Die Nachfrage seitens der Schulen ist unvermindert stark: Inzwischen konnten für ca. 185 Schulen über 300 Multiplikatoren ausgebildet werden. Jährliche landesweite Auswertungs-Tagungen (in Zusammenarbeit mit dem Beratungslehrerverband) mit Schülervetretern machen deutlich, dass dieses Konzept weiter ausgebaut werden sollte. Eine von Wiebke Zimmermann 2004 an der CAU vorgelegte Diplomarbeit „Evaluation eines Programms zur Schulmediation – am Beispiel der Konfliktlotsenarbeit von Schülerinnen und Schülern in Schleswig-Holstein“ zieht aus ihren Erhebungen den Schluss, „dass Mediation eine geeignete Methode zur Gewaltprävention an Schulen ist. Es hat sich gezeigt, dass durch den Einsatz von Schulmediation positive Veränderungen bewirkt werden können, wenn die Einbindung in die Schule gelungen ist.“ Sie weist auf die bekannten Probleme hin: geringe Inanspruchnahme, insbes. an Realschulen und Gymnasien, Einstellung des Kollegiums spielt grundlegende Rolle für den Erfolg der Schulmediation, Bedeutung des Erfahrungsaustausches und von Supervision.

- Das **LIONS-Quest-Programm** „Erwachsen werden – Persönlichkeitsentfaltung von Jugendlichen“ wurde von „LIONS International“ entwickelt und seit 1995 über das IQSH den Lehrkräften angeboten. Es dient in erster Linie der Primärprävention, wird weiterhin stark nachgefragt und konnte inzwischen in ca. 40 dreitägigen Kursen mit über 1.000 Lehrkräften erfolgreich durchgeführt werden.
- Der Bereich „Schulische Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Mädchen und Jungen“ wird vom Projekt „**PETZE**“ betreut. Das Projekt wird vom IQSH durch die Abordnung einer Lehrkraft im Umfang einer ½ Stelle unterstützt.
- Beim Landesrat für Kriminalitätsverhütung in Schleswig-Holstein werden gemeinsam mit dem IQSH derzeit Unterrichtsmaterialien zum **Rechtsextremismus** erarbeitet. Ob das neue, von der Innenministerkonferenz 2005 herausgegebene Unterrichtsmaterial „Wölfe im Schafspelz – eine Kampagne gegen Rechtsextremismus“ in Schleswig-Holstein flächendeckend zum Einsatz kommen soll, wird derzeit geprüft (der Leiter der Abt. Staatsschutz im Landeskriminalamt rät zur Zurückhaltung).
- Es hat sich gezeigt, dass präventives Arbeiten unter Ausnutzung aller **Kooperationsmöglichkeiten** besonders erfolgreich ist. So arbeitet das IQSH mit unterschiedlichen Trägern zusammen, z.B. mit der Aktion Kinder- und Jugendschutz oder den Jugendhilfeeinrichtungen (versch. Kreisjugendämter bzw. Ämter für Jugend und Familie). Es ist selbstverständlich, dass bei den o.g. Projekten Eltern einbezogen werden, da nur in gemeinsamer Abstimmung mit ihnen Erfolge möglich sind. Das Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie hat zusammen mit der AKJS, Aktion Kinder- und Jugendschutz 2001 alle Projekte zur Gewaltprävention in Schleswig-Holstein unter dem Titel „Konflikttraining, Mediation und Deeskalation“ (Autorin: Anette Schneider) herausgegeben. Nach Kreisen und Inhalten geordnet werden 166 Projekte beschrieben.
- Die bereits 1995 veröffentlichte IQSH-Arbeitshilfe „**88 Impulse zur Gewaltprävention**“ wird weiterhin von Lehrkräften stark nachgefragt.
- Im April 2006 haben AKJS und IQSH gemeinsam eine Arbeitshilfe „**Sonst bist du dran! Mobbing unter SchülerInnen**“ herausgegeben.
- **Medien und Gewalt:** Nach neueren Untersuchungen wirkt sich hoher Fernsehkonsum vor allem auf Kinder mit niedriger und mittlerer Intelligenz nachteilig auf die intellektuellen Leistungen aus, in besonderer Weise sind Kinder aus sozial schwachen Schichten und sehr junge Kinder (unter 3 Jahren) betroffen.

Das IQSH führt auf dem Gebiet der Medienpädagogik entspr. Fortbildungen durch. Aktuell: Zum Missbrauch von Gewaltvideos und Foto-Handys („Happy Slapping“) durch Kinder und Jugendliche wird es eine Veranstaltung des Schulamts Lübeck und IQSH am 12.6.06 geben.

- **Interkulturelle Bildung** und Erziehung ist eng mit Fragen der Gewaltprävention verbunden:

1997 hat das Ministerium das Heft „Interkulturelles Lernen in den Lehrplänen – Anregungen für Schule und Unterricht“ herausgegeben.

Im Auftrag des IQSH bieten zwei Landesbeauftragte den Schulen ihre Hilfe an, um Lehrkräfte, aber auch Eltern zu beraten.

Seit Jahren finden entsprechende Fortbildungsveranstaltungen statt, insbesondere auch zur Thematik **Deutsch als Zweitsprache** (aktuell: siehe IQSH - Verzeichnungsverzeichnis 1/06, S. 30/31).

Seit 2004 wird der **BLK-Modellversuch** „Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ vom IQSH betreut (<http://foermig-sh.lernnetz.de>).

Vor einigen Jahren wurden die Unterrichtsmaterialien „Das sind wir (1)“ für die Altersgruppe 10-13 Jahre, „Das sind wir (2)“ für die Altersgruppe 14-17 Jahre und das multimediale Materialpaket „Das bin ich - international - Interkulturelle Kompetenz in Kindergarten und Grundschule“ - für Kinder im Alter von 5 bis 8 Jahren erarbeitet. Sie wenden sich gegen Diskriminierung u. a. auf Grund von Aussehen, Hautfarbe, Religion, Sprache, Kultur.

Schulen, die am Projekt „**Schulen ohne Rassismus/ Aktion Courage**“ teilnehmen, werden durch die IQSH-Landesbeauftragte unterstützt, z. B. durch schulinterne Lehrerfortbildung. Das aus Belgien stammende Projekt ([www.aktioncourage.org/htm/Sor.htm](http://www.aktioncourage.org/htm/Sor.htm)) kommt von "unten", aus den Reihen der Schülerinnen und Schüler – sie übernehmen die Regie. Das heißt nicht, dass die Lehrerinnen und Lehrer von der Mitarbeit ausgeschlossen sind. Die Schüler setzen sich aktiv mit dem Phänomen des Rassismus auseinander und suchen nach Lösungsmöglichkeiten in ihrem unmittelbaren Umfeld. Wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind, erhält die Schule eine entsprechende Auszeichnung.

„**A World Of Difference**“ ist ein aus den USA importiertes Programm, das mit lebendigen Lernmethoden insbesondere der Bewusstmachung und Reduzierung von Vorurteilen gegenüber Minderheiten dient (es kommt insbes. in Lübeck zur Anwendung).